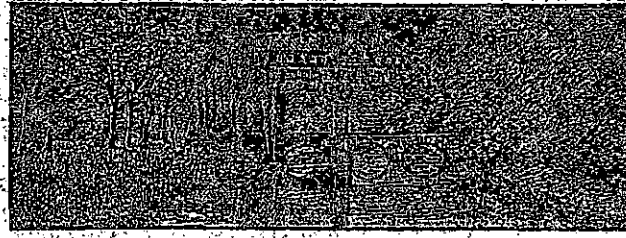


Brühler Heimatblätter

zur Pflege heimatlicher Geschichte, Natur- und Volkskunde.

Erscheint jeden Monat als Beilage der „Brühler Zeitung“, auch gesondert zu beziehen zum Jahrespreis von 5 M., Einzelnummer 50 Pf.



Schriftleitung:
Seminar-Oberlehrer J. Meßen
Druck und Verlag:
Buchdruckerei P. Becker, Brühl

Nr. 7

Juli 1922

3. Jahrgang

Meine Heimat.

Undes Rauschen in den Wipfeln,
Vögelin, die ihr fernab fliegt,
Brennen von den stillen Gipfeln,
Sagt, wo meine Heimat liegt?

Heut im Traum sah ich sie wieder,
Und von allen Bergen ging
Solches Grüßen zu mir nieder,
Dah ich an zu weinen fing.

Ach, hier auf den fremden Gipfeln,
Menschen, Quellen, Fels und Baum,
Wirres Rauschen in den Wipfeln —
Alles ist mir wie ein Traum.

Eichendorff.

Hausinschriften in Brühl.

Halte Rat vor der Tat.

Rathaus.

Wasser und Licht,
Dem das gebricht,
Den neid ich nicht.

Verwaltungsgebäude der Stadt. Gas-, Wasser-, und
Elektrizitätswerke.

Kraht die Henne,
Schweigt der Hahn,
Ist das Haus gar übel dran.

Steinweg Nr. 12.

Aus dem Brühler Stadtarchiv.

Die Brühler Grenzbegehungen (Schweidgänse.)

(Fortsetzung.)

Damahlen dieser Stein so nun hingeräumt befunden, wie ingleichen die andere Stein zum Kirchenbroich gehörig in der lengde verfolglic stehend aufgewiesen, dah die conventualen vorgln. closters oder die bediente aber oder langs die Stein der Kirchenbroich zu nahe einen fuhrweg gemacht, so alters nur ein reger fuhrpfad gewesen, welcher fuhrwegh, weilen noch nicht abgestelt, de novo protestiert und sich bezeugt und würdlich wollen abgeschafft haben, wie ingleichen die Zäun, so dah closter machen lassen werden ahn die bach in dem fuhrweg wie ingleichen in der strass, dardurch die Brülische die fahrt und trifft haben und

nach dem closter Benden in der creutwoche procession halten. Worauff dan insgemein beschloffen, der new gemachte werdgraben und zaun mit erster gelegenheit thatlich in und abzuwerffen.

Zweitens von vorgln Stein an Bender hoff vorbei nach dem busch gangen uff denselben weg, welcher beiderseits Benden closters adern nach dem busch leitet; befunden, dah derselb weg so ein alter buschweg ist, von des closters adern umbgemacht, gepflügt und die lengde auß besämett und reid geegt gewesen, warubehr die gemein nachbarschaft zu continuirung der ubralter possession gegangen, geritten, gefahren und die anwesende jugendt darüber in die weit gelaufen; ist gleichfals dabel referirt worden, dah dieser weg her gemein buschweg und ahn Thaberg kein gemein fuhrweg, sondern derselb alters mit einem schlagbaum versperrt gewesen.

Also fortahn gangen in den busch, nahe bey dem Kirchenbroich ober wiesen, im eiseren Weier, alda befunden ein grohen stoch, worauff ein lag, so ein gar alter eichbaum gewesen, welchen der pastorh Henrich Wintrich abhawen und zum neuen zeichen oder lägen ein jung meß busch, so oben nur ein furd marquiren lassen. Dieser lag scheidet erhsstifts busch und Kirchenbusch oder Kirchenbroich.

Fortahn nha bey Kerken oder Thabergs bendgen ahn berg erfindlich ein alt meßbuch laeg, auch zwischen erhsstifts und Kirchen busch; da durch dah morah ahn die arber seith ahn den berg kommen, worahn rechtüber vorgln meßbuch lag, ist befunden oder durch den buschhueter Guerten gezeigt worden ein blau langer lantiger stein in den heden stehend, ist ein fohrstein zwischen erhsstifts busch, Aldenberger busch und Kirchenbroich.

furters hinab in den heden auch ein großer fohrstein befunden, scheidet der Kirchenbroich, Closter Bendens busch und Aldenberger busch. Der Benderbusch wirdt daselb genandt der Sigell.

wenig fort ahn hinab stehet in der fohr ein kleine hagbuch zwischen Benden Sigelbusch und Kirchenbroich.

fernerhinein erfindlich ein stein so scheidet Bender, Aldenberg und Kirchenbroich. fortahn zwischen Aldenberger busch und Kirchenbroich zwey lag so junge hagbuch sein. fernerhinein ein stein so den Kirchenbroich, braver Mindorffs oder Onedorffer hoffs busch und Aldenberger busch scheidet, fortahn ein eichenstoll vor ein lag geschnit zwischen Caecilianer busch, Kirchenbroich und Benderbusch so mit einer kanten darauf schießen,

wenig hinunder gleichfals ein jung eichen lag, ist ein scheid lag zwischen Benderbusch und Kirchenbroich fortahn ebenfals ein jung eichen stohl scheidet Kirchenbroich und Benderbusch.

Item 3 eichen geschnitte lag, so in der fohr nahe bey einander stehen zwischen Benden und Kirchenbusch,

fortahn ahn ein bergelgen ein die hagbüden schreiblag zwischen Albenberg Benden und Kirchbusch.

Fortahn ein seithlag ein eichen stahl zwischen Altenberger busch und Kirchbroich.

Damen gangen uff die Spießstrah, uff der linter hand gegen mitternacht; jenen seithen istgr landstragen haben die Bochumer ihre driffi. Wir Brullische dergemeribien bis uff diese Spießstrah.

Von der Spießstragen uff die rechte hand sein wir gangen durch den Carthuser broich, fortahn durch den neuen birdenbusch bis ahn das feld ahn die Schall eide, allwo die Bochumer gemein; so dieses actus vorhin aussirt gewesen versamblet gefunden, dieselbe angezeigt, das sie ihren schweidgang habe von der Schalleich, aber das feldgen des Kirbergs bis uff die grobe popelweide in Friedenbroich stehend, dann recht herab langs die bach Bochum warh, so in die Bischoffsmahr laufft, von anglr. mahr bis ahn Georgianer creuch so uff die 80 morgen stehet, dann gangen ahn das Engdorffer creuchgen, welches die statt Bruel ahn der Colnicher landstragen uffsetzen lassen, dannen mit sambt der gemein von Bochum gangen ahn schwarze Horns heden. Die Bochumer pleiden mit ihren trifft bochum warh uff jenen seith der Colnicher landstragen so von Bruell lombt. Ahn schwarzen Horns heden der Meschenischgr nachpare, so gleichfals vorher schriftlich aussirt sich befunden dieselbe anzeig gethan, das ihr schweid bis dahin sich erstreckt; na dabey ein wenig zu feld ein lang spizer stein, ersindlich zwischen Engdorffer 10 morgen und Theiß Schmidts, bis darahn streck sich Brullischer schweid langs die Engdorffer ader und über diese 10 morgen bis ahn Bartischeerermahr, dannen über Engdorffer ader so Alexander Miller nderen pflug hat, bis ahn dessen und ahn Marx Erloffs vier morgen. Dannen uff Langenicher ader langs Hersels vier morgen uff Burbacher ader im Berhdorfferfeld bis uff Langenicher ader, welcher eiff morgen im ruff halten.

Sirben die Berhdorffer gemein so auch vorhin dieses actus gewarnet worden, erschienen zugesehen und ihre limiten des schweidgangs vorgezeigt. Ahn Langenicher ader, der 11 morgen sein wir zwergs übergegangen bis uff Jr. Zweifels ader, da Theiß Schmitz anerbet oder vorgehoht ist.

Dannen ein stück wegs nach Berhdorff zu, langs Langenicher 11 morgen bis ahn das Berhdorfferfeld und ader, so in Guedorffer hoff gehörig.

Uff den rein 2 grobe stein nahe beieinander, langs Palmerstorffer ader bis uff die strah Pauli Wineus stud lands, welches das äußerst oder lest ist im Berhdorfferfeld Bruelwarh.

Diesem nach weill der abendt eingefallen ist, verabscheidt durch h. Burgermeister scholtz, schessen und gemein, das gegen nechstunfing Sontag den 10. Junius nach dem h. andt der messen der actus per continuationem circumtationis profectura et visitationis limitum solle kompletirt und ahn jenen seithen der statt im Uhlfeld der schweidgang vollenzogen werden.

1651, Juni 29.

Continuatio visitationis limitum ruralium et silvarum.

No 1651, den 29. Juni in festo SS. apostolorum Petri et Pauli citatis communitatibus Berhdorff, Schwadorff et Badorff haben Burgermeister, scholtz, schessen, rhat und ganze gemeine nachpaurschafft, so darzu citirt und uff außgedruckte poen zu erscheinen befelchet worden, die herrlichkeit continuando laccepta wie oben und vorher ausgegangen zu pferd und zu fuß im feld zum theill wie auch im busch die marckzeichen lage stein und limiten visitirt Consule Gerharde Bremer.

Haben under Palmerstorff ahn Pauli Wineus stud ein anfang gemacht, da No 1649 3. octobris abgelassen. von

dannen gangen durch die Baedorffer bach und junter Zweifels berden oben ahn nach Palmerstorff zu, senfent der bach die Berhdorffer nachbar gestanden, haben sich uff einen brief beruffen, welchen sie ihres außgangenen schweidgangs halber hatten beschreiben lassen, welchen die Brullische weil einseitig non citatis citandis were gefertigt, uff seine werth und unwerth lassen betawen, bevorab weill denselben nit vorbracht, da doch 3 tag zuvor aussirt und schriftlich, eingeladen worden; also die Brullische fortahn passirt über vorgin. Zweifels ader so ahn Baedorffer ader scheust, forth langs Hagen hoffs ader, 40 morgen haltendt und viel andere kleine stüder lands, so Bruelwarh gelegen, welche Evert Stommel Evertgenannt uff der Heiden vor jagtfeld angeben, pro causa scientiae sagt sein vatter S. hab langer Zeit die Schwein zu Berhdorff gehalten, also der Hagen ader 40 morgen rheinwarh, die kleine stüder buschwarh gelegen, welche die Krummenstüder geheissen, zwischen den beiden passirt bis uff den weg, welcher von Berhdorff nach Badorff den groben Forst führt. Da fortahn gegangen, selbigen weg auch die Berhdorffer per Zandern Miller vorgeben lassen, das der außgang gesehen muhte von Jr. Zweifels 47 morgen bis uff Vorjohans stud, welches in Berhdorffer hoheit gehörig were; von selbigem stud uff D. Quentels 9 firtell ahn wegh, welcher von Berhdorff nach Badorff leithet, mit vermelden, das ein mardstein vorhero alda gestanden, iezo dahint funden, von selbigem ort den weg auch uff die äußerste kant oder ed des groben rostes ahn den daselbst gelegenen stein (welche relation iure saluo bis uff besseren bericht acceptirt und unvorgreiflich der gang fortgesetzt worden).

Von selbigen stein marchirt bis ahn das cruß ahne Lindhorst vorher geheissen ahn eichenbaum, von diesem cruß ahn den Krummengraben uff den Schwadorffer weg allwa ein cruß gestanden, darab die vestigta und stud holz in der erden gesehen ahn der herren zu St. Severin land in den hoff zu Geildorff. Von diesem Krummengraben langs des Hodenschneiders mahr bis ahn das cruß so uff die Schwadorfferstrah, so von Bruel gehet von Jürgen Wolff uffgerichtet ahn h. Brossarts 7 firtel dannen uff das cruß so newlich under Badorff von Ganderh Flortin dahin bestellt worden ahn die strake so von Bruel nach Walperberg gehet, von selbigem cruß wider zurd bruelwarh durch denselbigen weg, woher Brullische processio in festo venerabilis sacramenti, bis ahn Henrich Zimmermanns haumgarten uff die kant oder ed daselbsten von der straken langs selbigen hongart und pastors zu Badorff oder Pantaleons benden bey Pingstorff ahn dorff langs die bach hinauffgegangen durch Wesenthals mullen und benden bis ahn das Rakenloch, langs Badorffer pastors weiter durch die heden bis ahn Schurenbaum, von demselben baum durch Schlundwegh, langs Bodinger hern busch uff junter Zweifels busch langs eine die alte büch, worauff Johans Theiß zu Pingstorff ein Caruacanisch cruß außgehauen. Hiebei zu wissen, das oben beynah ahn Rakenloch Ludger Kernstgen wegen der Badorffer vorgetragen, das sie auch des wegs ihren schweidgang hielten, kenen langs den diden nußbaum ahn den heden stehend, heiten doch schreiben, wolten uns daselbig einmahl vorbringen. Zur nachricht hingegen Brullische uff ihren alten gang und possession sich beruffen; contribuirt auch solche ader zu Bruel und nit zu Badorff, also muhten auch von Brullischen beschweidet werden. Von dieser obgr broichen ist man weith durch die heden und busch fort passirt beynah ahn Bremer hoffs feld, alda in den diden heden ein stein befunden, der blau stein genant, ist oben abgebrochen befunden ahn welchem stein die jungen gebrehet worden, der grund ist Quaden zu Buschfeld zustendig. Von selbigen stein abwarts und gangen durch den hawweg bis uff die Bilarstrah ahn einen graben, welcher ist zwischen Metternitz und

Butgeroder busch; dannen uff besagten von Metternichs Rhehag und also langs oder der hagen nach, bis uff die Speckstrass, von derselbigen strassen uff Corthuler broich und bis ahn die Schalleich. Dannen weill die Zeit verlauffen nach Bruel verreisset. Actu praemisso completo in pugillares relato previa not: et juratum judicium. Scribam Ulmannum Feurpeil huic libro profectura nostra praescripto modo peracta est inserta Gerharo et Hilgero Bravers consultius. Hisee omnibus peractis nova praesentium fuerunt examinata quia pauci abfuerunt et cum venia ist der bürgerschaft vier ahmen hier zu vertronken verehret worden.

1663, Jult 10.

Anno 1663 uff dingstag den 10. Jult vormittags zwischen 9. und 10 uhren ist ubermith und beiseins herrn amtsverwalters Salantin Buschman, Schultshen Johannis Conneren forth burgermeister scheffen und raths und gemeine burgererschaft hinder dem grossen forst ahn der strassen so von Palmersdorff nach Schwadorff fuhret ahn Krummengraben an der herrn St. Severini land in deren hoff zu Badorff gehörig Bonn- und Collenwarts Martin Berckers de ripa genannt erben land ahnkratt des umbgefallenen creutz ein new creutz mit uberschrift Jesus Bruel S. Margaretha S. Mathontus beyseins der mehrtheil nachbaren zu Schwadorff uffgericht und ingeseht. Die Schwadorffer hingegen angezeigt, das die herren zu Schwadorff h. dechen und capitulares zu St. Severini in Collen neben dem blawen stein ungesehr *) fuß von der alter umbgefallener eichen davan der stoß sichtbar uff Brullischen herligkeiten stehet ein steinen creutz uffrichten lassen wollen, warahn sie Schwadorffer bey ihrer procession uff St. Urbanstag von alters hero ihre station haben und solches umb zweiffall zu verhueten, von selbigem stein und creutz ginge ihre schmeidgerechtigkeit hinder das Brullisch ahn Krummen graben iht de nouo uffgerichtetes creutz buschwarts ungesehr 16 oder 18 schritt uff einen in Schwadorffer feld gesehten stein. Und so fortahn bis ahn den stein so bey der badj stehet. pro memoria dieses hiehin notat.

Ulman Feurpeil, elsther scheffe, stadt und gerichtschreiber.

(Schluß folgt.)

Die deutsche Linde in Natur und Kunst.

Die Linde ist von altersher ein Lieblingsbaum des deutschen Volkes, in ihrer Lebensfülle und Lebensdauer, gepaart mit Anmut und Milde, ein reizendes Seitenstück zu der verkörperten Kraft und Wucht der deutschen Eiche. Was wunder, wenn die Germanen in der Erde den Baum ihres allgewaltigen Gottes Donar, in der Linde „Friggas heiligen Baum“ verehrten! Dem Naturfreunde steht die Linde nahe wegen ihrer anziehenden, systematischen und biologisch-biologischen Verhältnisse. Da sie dem Menschen überallhin gefolgt ist, ist ihre Beobachtung jedem, selbst dem Bewohner der Großstadt zugänglich. Und wer ihr Wachsen und Werden im Wechsel der Jahreszeiten aufmerksam verfolgt, kann dabei recht tiefe Einblicke in das geheimnisvolle Naturwalten und in biologische Grunderscheinungen tun. Und das Auge wird im Schauen und Unterscheiden, die geistigen Kräfte werden im Urteilen und Vergleichen, im Deuten und Verstehen vorzüglich geschult. Welche feinen systematischen Unterscheidungsmerkmale es bei der Linde aufzudecken gilt, mag schon die Tatsache beweisen, daß sowohl von unserer Sommerlinde, als auch von unserer Winterlinde je fünf botanische Benennungen vorliegen und daß selbst Systematiker von Ruf dabei auf Merkmale verfielen, die sich bei genauerer Betrachtung als unwesentliche erwiesen haben.

Der Botaniker Ehrhart z. B. unterscheidet die deutschen Lindenarten nach der Größe der Blätter und benannte die Sommerlinde *Tilia grandifolia* und die Winterlinde *Tilia parvifolia*. Je nach Standort und Wachskraft aber schwankt die Größe der Blätter sehr, und es kommt nicht selten vor, daß *Tilia parvifolia* größere Blätter trägt als *Tilia grandifolia*.

Um eine Lindenart sicher zu bestimmen, ist es unbedingt nötig, Blütenreife Zweige aus allen Regionen der Krone zum Vergleich zu haben. Die Gattung Linde, botanisch *Tilia*, vom griechischen *tylon*-Stängel, hat etwa 20 Arten, die in der nördlichen gemäßigten Zone ihr geographisches Verbreitungsgebiet haben. In Mitteleuropa sind davon nur zwei, allerdings sehr stark variiende Arten, die Sommer- und die Winterlinde, und ein konstanter Bastard dieser beiden, die holländische Linde (*Tilia intermedia*) heimisch. In Südeuropa kommt noch die Kollinde (*Tilia rubra*) und in Osteuropa die Silberlinde (*Tilia argentea*) hinzu. Allen Arten gemeinsam ist der hohe Wuchs und die Kronenweite, durch die die Linde mit der majestätischen Eiche wetteifert. Tief sendet sie auch ihre Wurzeln in den Boden und trotzt den stärksten Stürmen. Ihre Lebensfähigkeit läßt sie ein hohes Alter, bis 1000 Jahre, erreichen. Jede Gegend unseres Vaterlandes hat Beispiele altherwürdiger Linden aufzuweisen. Oft ist der Stamm vom Alter gehöhlt, aber in der äußeren jungen Holzschicht wandern die Säfte noch ungestört, so daß die Krone noch grünen, blühen und fruchten kann. Infolge des stöckerartigen Aufbaues der Krone und ihrer vielen dünnen, starkbeblätterten Zweige ist sie in der Regel sehr dicht und spendet reichen Schatten. Die Weichheit und Biegsamkeit der Zweige ist ein vorzüglicher Schutz gegen Windbruch.

Voller Anmut ist der Lindenbaum in seinen Blüten. Zwar sind sie unscheinbar, und nur ein matter, gelbweißer Schimmer geht von ihnen aus; aber ein Duft entströmt ihnen, so süß, so köstlich, so wohlthuend! Ihn wissen auch unsere Bienen und zahlreiche Insekten zu schätzen; zu Tausenden sind sie bei Tag und bei Nacht zu Gäste. Es hat besondere Reize, die Tierwelt näher kennen zu lernen, die zur Linde in enger Beziehung steht, mit ihr eine Symbiose oder Lebensgemeinschaft bildet.

Als Straßenbaum lebt die Linde oft unter eigenartig veränderten biologischen Verhältnissen. Sie ist mannigfachen Verletzungen der Rinde durch Anfahren oder Abschalen, mehr noch durch einseitige Winde ausgesetzt. An der Windseite bleiben die Äste in der Regel kurz, einseitig, weil hier junge Frühjahrstrieb- und Blätter häufig abgeschlagen oder zerrissen, andernteils auch dadurch im Wachstum zurückgehalten werden, daß sie infolge starker Winde mehr Wasser verdunsten. Auf der Windschattenseite herrschen umgekehrte Wachstumsverhältnisse. In sehr freien, den kalten Winterstürmen ausgesetzten Lagen werden die Bäume und Zweige auf der Wetterseite durch Glätteis und Raufrost oft so stark beschädigt, daß Stammstücke, Äste und Zweige aufreißen und absterben. In den Rissen der Wetterseite siedeln sich gern Algen, Moose und Flechten an, so daß man die Baumstämme mit Hilfe dieser Pflanzen zur Bestimmung der Himmelsrichtungen im Gelände benutzen kann. Feldwege sind meist baumlos; aber an einzelnen Punkten, besonders an Kreuzwegen, erheben sich oft stattliche Einzelbäume oder Baumgruppen, meistens Linden, die in der Regel gemütvoll Namen tragen und Heiligtümer der Heimat: Hagelkreuze und Feldkapellen überschatten. Sie beleben und verschönern die Landschaft, bieten für das durch die Weite schweifende Auge angenehme Ruhe- und Orientierungspunkte.

In den Straßen- und Anlagen der Städte hat die Linde durch hohe Häuser, dichtes Steinpflaster, Gas- und Wasserrohrzüge, Fabrikrauch und seine Beimischungen mit

ganz anderen Wärme, Licht, Luft, und Feuchtigkeitseintragen zu rechnen, als im freien Gelände. Die hohen, dichtaneinanderstehenden, hellgelblichen Häuser und das helle Straßenpflaster bewirken durch kräftige Rückstrahlung des Lichts und Wärmestrahlen im Sommer oft eine so hohe Temperatur, daß Asphalt erweicht und die Luft einen hohen Grad von Trockenheit erlangt. Dadurch werden die Bäume zu ungewöhnlich starker Verdunstung angereizt, welche ein frühzeitiges Welken der Blätter und vielfach Saftstockung herbeiführt, die zur reichlichen Absonderung von klebrigen Honigtäuen veranlaßt. Infolge der vielen Schädigungen fallen die Blätter schon ab, ehe die jungen Holztriebe ausgereift sind, die dann leicht der Winterkälte zum Opfer fallen, woher es kommt, daß viele Lindenkronen so licht werden. Das Straßenpflaster hemmt das Eindringen von Wasser und Luft zu den Wurzeln der Bäume, so daß auch diese durch Trockenheit zu leiden haben. Dazu kommt noch, daß die von den Wurzeln ausgeatmete Kohlensäure nicht schnell genug in die Luft entweichen kann und sich im Boden ansammelt, wodurch die Atmungstätigkeit des Baumes erschwert wird, und Stokungserscheinungen eintreten. Das Wurzelwerk wird schwach und möglichst nahe der Oberfläche bleiben, also nicht in die Tiefe hinabsteigen, um die dortige Bodenfeuchtigkeit auszunutzen. Schwer geschädigt werden mitunter die Wurzeln durch das aus undichten Gasrohren zu ihnen dringende Deuchtgas. Undichte Wasserleitungsrohre bewirken Wachstumschädigungen durch Wasserüberfluß, wobei die Wurzeln sich überreich verzweigen und zu den sogenannten „Drainzöpfen“ verwachsen. Am meisten haben unter diesen schädigenden Einflüssen unsere Sommer- und Winterlinden zu leiden, was sich durch ihren frühzeitigen Laubfall allemal kundgibt, weniger die holländischen und Silberlinden.

Mit der Linde eng verwandt ist die Zuteppflanze (*Corydalis capularis*), deren zähe Gespinnstfaser zur Herstellung von Sackleinen verwendet wird. Auch die Linde selbst hat einen haltbaren Faserstoff, den Lindenbast, der in Gärtnereien gleich dem Raphiabast zum Binden, in Rußland auch zur Herstellung von Bastschuhen verwertet wird. Das Lindenholz ist gleichmäßig fein, weich und welsch und wird zu zierlichen Möbeln, Schubläden, Wandbelleidungen, Kerbschnitzarbeiten und Holzbrandmalereien benutzt. Im chines. Kabinett des Schlosses zu Brühl sind die Wände in Lindenholz getafelt, das in den Feldern mattgelb lackiert und von Goldblesten eingefast ist. Auf die Felder sind allerlei zierliche Figuren und Szenen gemalt und zum Teil aufgestellt: Blumensträuße, Schmetterlinge, Vögel, Jagdszenen und Festzüge, idyllische Gartenszenen und einige chinesische Darstellungen.

Die Lindentohle ist als Zeichentohle sehr geschätzt. Die Lindenblüten bieten eine vortreffliche Bienenweide, Lindenhonig ist besonders fein und duftig. Wegen ihres Schleimgehaltes und ihres ätherischen Oeles werden die Blüten als Tee gesammelt. Die fallenden Blütenblätter geben einen Tabak-Ersatz. Die Lindenfrüchte liefern ein vorzügliches Speiseöl. So vermag die Linde in allen ihren Teilen dem menschlichen Haushalt zu dienen.

Aber auch dem menschlichen Herzen, dem deutschen Gemüte steht kein anderer Baum so nahe, wie die Linde. Wie die Glocke nimmt sie Anteil an dem Leben des Volkes. Mit seiner Häuslichkeit und seinen Festen, mit seiner Liebe in Lust und Leid, wie mit seinen Rechtsanschauungen ist sie innig verwachsen. Bei allen Heiligtümern der Heimat erscheint sie als traute Nachbarin. Wir treffen sie in Wald und Hain, in Dorf und Stadt, an Ding- oder Gerichtsstätten, an Kreuzwegen und Denkmälern, bei Hagelkreuzen und Feldkapellen, an Brunnen und auf Märkten, an Burgen und Schlössern, an Kirchen und auf Kirchhöfen, ja selbst von Himmelslinden weiß der Dichter zu singen und zu sagen. Dem Dichterherzen

ist die Linde besonders vertraut. Kein Baum ist von jeher bis in unsere Tage hinein so oft und so innig besungen worden wie die Linde. Die Lindendoesie hat ihre eigenen Reize. Treffend weiß das Dichtergemüt die lieblichen Eigenschaften der Linde und ihre sinnbildlichen Deutungen herauszuschälen und für seine Kunst zu verwenden. Es ist die Kraft des Stammes, das mächtige Schattendach der Krone, das frische Frühlingsgrün und die Herzform der Blätter, der süße, weithinströmende Duft der Blüten, das Schweben und Summen von Faltern und Bienen, der traute Standort des Baumes und seine Umgebung, es ist die Poesie der ganzen Erscheinung, die uns in ihren Bann zieht. Viele Familien-, Orts- und Glimmen verdanken der Linde ihre Entstehung. Unter der Linde wurde Gericht gehalten über Leben und Tod.

In mittelalterlichen Rechtsurteilen begegnen uns Formeln wie „Gegeben unter der Linde“ oder „Unter den Linden vor der Kirch“. Und die Linde nahm selbst Stellung zu den Rechtsprüchen und ward gar zu Gottesurteilen angerufen. So erzählt die Sage von den drei Linden auf dem Hospitalkirchhofe zu Berlin: „Ein Jüngling wurde eines Mordes angeklagt. Als man ihn seines Leugnens ungeachtet zum Tode verurteilt hatte, stellten sich seine Brüder, einer nach dem andern, und bekannnten sich zu der Tat. Darauf legte auch der zuerst Angeklagte ein Geständnis ab, so daß die Richter nun vor der Aufgabestanden, aus den drei Geständigen den Täter zu ermitteln. Sie trugen den Fall dem Fürsten vor, der anordnete, es möge ein Gottesurteil entscheiden. Jeder der drei Brüder solle eine Linde mit der Krone in die Erde setzen, so daß die Wurzeln nach oben ständen; wessen Baum dann keine Wurzeln aus den Zweigen schlagen werde, den habe Gott selbst als den Schuldigen bezeichnet. Es schlugen aber alle drei Kronen Wurzeln aus den Zweigen in die Erde, und alle drei Wurzelstämme trieben Zweige, Blätter und Blüten in die Höhe und bekundeten sozusagen die Unschuld und die gegenseitige Liebe der drei Brüder.“

Recht sinnig ist auch die Sage über die gottlosen Schöffen von Greifath bei Kempen. Vor Zeiten, so erzählt sie, saßen auf dem Dingstuhle zu Greifath Männer, die sich beim Urteilsprechen manche Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen ließen. Nur einer machte hierin eine Ausnahme, ein wahrer Biedermann. Dieser war deshalb von andern ein Dorn im Auge, und gern hätten sie ihn von ihrer Seite geschafft und das Vergste ihm bereitet. Doch wie sollte das geschehen, da er sich keines Fehlers, geschweige eines Verbrechens schuldig machte. Die Gottlosen wußten Rat. Sie steckten fremdes Eigentum in seine Tasche und stellten dann eine Untersuchung an. Unser Ehrenmann wurde, obgleich er seine Unschuld beteuerte als Dieb angesehen, ins Gefängnis gebracht und bald darauf von seinen ehemaligen Kollegen zum Galgen verurteilt. Sein treues Weib begleitete jammernd ihn zu Mischstätte und wich nicht von seiner Seite. Als man ihr den Tod ihres Mannes meldete, lehnte sie ihr Haupt an eine nahestehende Linde und rief klagend aus: „Ach Himmel, hilf mir!“ Kaum war das Wort gesprochen, siehe da verlor der Baum die Blätter, zum Zeichen, daß ein ungerechter Mord geschehen sei. Wie der Baum die Blätter, so verloren auch die gottlosen Schöffen nach und nach ihr Hab und Gut und wurden arme Leute.

(Schluß folgt.)

Wenn es beginnt zu tagen, die Erde dampft und blinkt die Vögel lustig schlagen, daß dir dein Herz erklingt da mag vergehn, verwehen das trübe Erdenleid, da sollst du auferstehen in junger Herrlichkeit!

Eichendorff.